

1703 Juli 29., Paris

A

SCHREIBEN VON [GARDEHPTM.] RITTER [BEAT HEINRICH JOSEF] ZURLAUBEN AN [MARIA JAKOBEA ZURLAUBEN, ALS GATTIN VON AEGID FRANZ ANDERMATT, VERH.] ANDERMATT "A ZUG RECOMMENDE AU MAISTRE DE LA POSTE DE LUCERNE", LUZERN "EN SUISSE"

*"Je vous prie ... d'envoyer a einsidlen faire une ... [Wallfahrt] pour moy aussytost la presente receue.*

*J'ay receu une lettre de vostre mary d'anvers [- Andermatt war Capitaine-Commandant der Kompagnie von Beat Heinrich Josef Zurlauben im Regiment Castella -] ou Il restera six sepmaines Je tacheray de le faire rester tout a fait".*

Original, Siegel zerbrochen. - AH 85, 285-286 - Blatt 285<sup>V</sup> und 286<sup>R</sup> leer

1718 August 13., [Abtei] Rheinau; "in hochster Eil"

A

SCHREIBEN VON [PATER AUGUSTIN] ZURLAUBEN [AN MARIA BARBARA ZURLAUBEN]

*"Jch hab Jhre 2 schreiben von Feldtbach [- im Kloster Feldbach lebte der Adressatin Schwester, M a r i a C ä c i l i a Zurlauben, als Noine -] erhalten, undt daraus ein trost sambt bestättigung meiner kindlichen liebe geschöpft, sonderbahr weil mein schwester [A n n a M a r i a L o u i s a Zurlauben] durch die Mittreis der gefahr aller üblen reden Entzogen.*

*Hertzliebste Fr. Mutter. Jch muss es bekennen dass ich, Jhr trost zu befürdern, bin genaigt gewessen, der Heürath mit dem [Beat Kaspar] Utiger [=U t t i n g e r] einen beyfahl zu thuen, allein, nachdem ich ein Mehrer nachforschung wegen dem [Fidel Anton] P ü n t e n e r<sup>1</sup> gemacht, hab ich mein sinn gentslich geenderet. Jedermann lobt dissen jungen Herren (Jch versichere den iüngerem, das ist der Fidel [Anton], nit den Elteren [Franz Heinrich Anton P ü n t e n e r gemeint], welcher zu Turin gewessen, dan der Eltere dem iüngerem nit umb die Helffte zukommt).*

*Er ist ein jüngling von etwan 21 Jahren, bey allen beliebt so wohl wegen seiner angebohrenen hohen Verstandt, schönen Studien, Höfflicheith als auch wegen seinem adelichen geblüth. Er ist in grosser aestime gewessen bey dem*

fürstlichen Mösskirischen [=gräflich-fürstenbergischen] Hoff, undt hat schon kaiserliche [=K a r l VI.] commissiones Verrichtet, undt zu einer Baroney die nechste Hoffnung erlanget.

P. Mauriz [=Moritz M ü l l e r von der Abtei St. Gallen, der vorübergehend als Theologieprofessor in Rheinau weilte] ~~betheuert~~ Vor Gott, das er bis dahin ein regarde auff den [Fiskal-]Secretari [korrekt Grossweibel Beat Kaspar Uttinger gemeint] (welcher Neulich allhier gewessen namblich den 5. Augst undt alle Ehr von dem Gn. Hr. [Abt G e r o l d II. Zurlauben] Empfangen) wegen seinem Reichtumb undt schönen qualiteten gemacht, aber zu dem Püntener müsse er bey seinem gewissen ein mehres rathen. Man könne Nur ohne fermeren Zweifel ja sagen.

Er sagt, disser junge Püntener werde ohnfelbahr Einmahl Landtshoffmeister [wohl richtig Landvogt] in dem Toggenburg [welches Amt er von 1727 bis 1735 auch tatsächlich innehatte] werden, weilen er bey allen beliebt, welches eine Charge von Einer grossen importanz ist, Vermittels dero der alte Hr. Baron [Fidel] von T h u r n<sup>2</sup> sich bis in die 500'000 gl. begüteret, oder in abgang dessen wirdt Er sonsten ein importable Obervogtey von [der Abtei] St. Gallen erlangen, oder seinem Hr. Vatter [Josef Anton P ü n t e n e r] (welcher nit allein bey St. Gallen, sonder bey allen Orthen in grossem ansehen ist, undt mehrere beförderung zu hoffen hat) in dem Cancellariat [der Abtei St. Gallen] nachfolgen.

Er hat allein von seiner Fr. Mutter [Maria Franziska von T h u r n], welche ein tochter des alten Hr. Baron [Fidel] von Thurn ist, auff die 100'000 gl. zu gewarten so gewiss als ich dis schreibe.

Jetz Hertzliebste Fr. Mutter! Nemen Sie ohnpartheiisch den Püntener undt den Utiger gegen Einander? Was ist doch für ein Unterschidt under dem geblüth, Verstandt, Ehr undt Reichtumb. Betrachten sie auch die Ehr Unser familie, das Ansehen Meines lieben Hr. Vatters [B e a t J a k o b II. Zurlauben] seel., den Nutz so wohl ihr eignen als Meiner schwester. Wie der Utiger fälsch mit anderen umgangen kan ernst uns auch machen. Die Zeithen seindt Verenderlich, ach! Wie wirdt es einmahl mein liebe Freüllein schwester beschmertzten, wan man Jhro wird die schlechte Familie Jhres Ehmans des Utiger verrupfen? Wie leicht kan solche Uneinigkeith entstehen? Was werden Jhre kinder vor Ein Ehr darvon tragen? Jch mag nicht weiters von disem schreiben. Die fraw Mutter repliciert: sie verliehre hernacher alle Hilff zu Zug. Ach Hertzliebste Fr. Mutter! So vermeint sie dan all Jhr Heil hange an dissem Utiger. Das geldt ist sterckher als alle Utiger: das geldt allein gebihrt bey disser welt schutz undt Hilff.

Der alte Herr Baron von Thurn (welcher als ein 91 Jähriger Herr annoch ein geheimber Rath des keisers ist) hat etwelche erbliche erkauffte Herrschafften [u.a. Berg] under sich. Man kan endlich Meine liebste Fr. Mutter in den Heiraths Tractat einschliessen undt Jhro lebenslänglich ein solchen Ruhesitz zu dem trost Jhres alter reservieren, welches gantz leicht geschehen kan, weilen der Hr. Baron sonst gar wohl geneigt. Es were wohl schadt umb die schöne qualiteten Meiner Freülin schwester, wan sie solten dem diener zuotheil werden.

Mein Gn. Hr. ist gentslich, oder wie man sagt, mit Hendt undt füessen darwider. Jch kan mir wohl einbilden, Mein schwester liebe den Utiger, weilen sie den Püntener noch niemahl gesehen, welchen mit liebe zu fangen mein schwester schon capabel ist. Befinde also ratsamb, wan Mein hertzliebste Fr. Mutter die Freülein schwester sambt dem Hr. Br[uder] [Garde-]Hauptman [B e a t F r a n z P l a z i d u s Zurlauben] (dessen anwesenheith ihm nichts schaden wurde) allem argwohn vorzubiegen, nacher Reinaww, weilen es nit so weit entlegen, sendete, allwohin man hernacher den Püntener berueffen kan. Sie kan dissen Vorschlag dem Gn. Hr. thun, welcher solches nit wirdt absein: Sie wirdt hoffentlich allzeith dem getreüwen Rath Meines Gn. Hr. nachleben. Man wirdt die freülein schwester allhier schon nach Vergnügen Verpflegen.

Jndessen protestiere ich vor Gott, das ich dis alles allein schreiben mein gewissen zu entburden undt sagen was ratsamb, der Rath kombt von Einem Menschen die Ehr von Gott her: Sie hat den freyen willen. Man muss endlich alles Gott heimbsetzen. Die liebe richtet meine feder, welcher ich mit allen krefften bin ...

P.S. Jch bitte mir entweder gar nichts oder aber also, dass man nichts von dissem briefff merckhe zu antworten.

NB. Jndem ich den briefff Endete, kombt der Gnädige Herr zu mir, welchem ich das anligen meiner hertzliebsten Fr. Mutter mit sonderlich Nachtruckh vorstellte. Er hat mir geantwortet. Er habe aus Middleiden gegen Jhren verlassenen Wittwenstandt sich disser Hendlen angenommen. Er schlage nochmahlen die 2 partheien vor: den Püntener, welches er wegen zustossendter nacherer verwantschafft mit dem alten weitberümbten Hr. Baron von Thurn, undt hohen Ehr undt Reichtumbkeit lieber sehen thäte, oder den Fiscal Secretari [=Grossweibel Uttinger] auff welchen er ein grossen aestime gesetzt: wolle man Einen erwehlen, so sey es gueth, wo nit, so entziehe er sein Handt, wan hernacher ein unglückh oder schandt mit der Zeith entspringe, so müsse man die schuldt sich selbstem zumessen. Es neme ihm wunder, wie man sich wolle undt könne auff

die schlechte Utiger verlassen, die gantze welt werde dessen spotten. Man wisse es aus der erfahmus dass die freüdt zu Zug zerstreuwet werden. Er verachte niemandt, man müsse aber auch die Ehr der Familie betrachten etc. Wan nur die Fr. Mutter ein allzu freien Zugang bey tag undt Nacht dem Utiger nit gestattet hette, undt annoch thete, so wurde nit ein so grosses geschrei entstanden sein. Er hat alles schier gesagt, was ich selbstn sage. Jch bitte also umb Gottes willen undt umb die mütterliche liebe, welche sie hoffentlich annoch zu mir traaget, Mein hertzliebste Mutter wolle doch dem Utiger den allzu freien Zugang höfflich verbieten, damit nit etwan ein Notwendiges übel daraus entstehe, undt wegen dem geschrei meiner schwester ein schaden in anderen heürathen bringe. Die liebe ist blindt. Jch bitte auch, sie wolle den anschlag wegen Rheinauw nit ausschlagen, aber bey Zeithen, wan es schon solt durch ein expressen geschehen.

NB. Wan ich nicht Meine liebste Fr. Mutter undt Freülein schwester von Hertzen liebte, wolte ich mir schon die Mühe sparen, so vill von disem zuschreiben. Aber dis zum lestenmahl: Jch bitte nochmahlen nichts von dissem schreiben in anderen brieffen zu melden. Zum beschluss sage nochmahlen: Zum Utiger kan ich nicht rathen.

NB. Es wurde nicht schaden, wan man den brieff auch der Freülein schwester Verlessen thäte: der Gn. Hr. haltet auch vill auff ihr. Er wurde sehr bedauern wan sie dem Utiger zufallen thäte. Es braucht nur ein resolution. Sie hat den freyen willen: aber gebe sie acht dass sie sich nicht freywillig in ein Unglückh stürtze.<sup>3</sup> Adieu. Man hat noch Gott zu dankchen das er solche guete partheien an die Handt gibt. Ach könnte ich Nur ein par stundt mit der Fr. Mutter reden".

- 1) Herr August Püntener, Altdorf, hat uns in verdankenswerter Weise den Stamm-  
baum der Püntener zur Verfügung gestellt, welcher uns ermöglichte, die Na-  
men einer ganzen Anzahl von in diesem Brief genannter Personen zu er-  
schliessen.
- 2) Fidel von Thurn war zwar nie Landvogt im Toggenburg, hingegen von 1658-  
1693 äbtisch-st. gallischer Landeshofmeister. Vermutlich hat der Schreiber  
die beiden Aemter verwechselt!
- 3) Anna Maria Louisa heiratete dann aber doch den Uttinger.